



**IHK Research**  
Z O O M

Innovation durch Wissenstransfer

## Wissenspotenzial sicht- und nutzbar machen

von Alessandro Sgro, Michael Bolzern, Martin Guler,  
Raphael Lampert und Rico Schmid



Innovationen entstehen zunehmend interdisziplinär in branchenübergreifenden Netzwerken. Neben dem Austausch mit Kunden und Lieferanten spielen Kooperationspartner wie Hochschulen auch eine zentrale Rolle. Knapp die Hälfte der Ostschweizer Unternehmen nutzen diese Form des Wissenstransfers allerdings nicht. Das zeigt eine quantitative Unternehmensbefragung im Auftrag der IHK St.Gallen-Appenzell. Studierende der Ostschweizer Fachhochschule OST untersuchten in einem WTT-Praxisprojekt, wie Wissenstransfer gelingt und welche Forschungspartner in der Kernregion Ostschweiz in Innovationsprojekten einbezogen werden könnten. Die Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft ist ein wichtiger Faktor für eine langfristig positive wirtschaftliche Entwicklung der Kernregion Ostschweiz.

**Bedeutung der Innovationsfähigkeit für die gesamte Kernregion Ostschweiz**

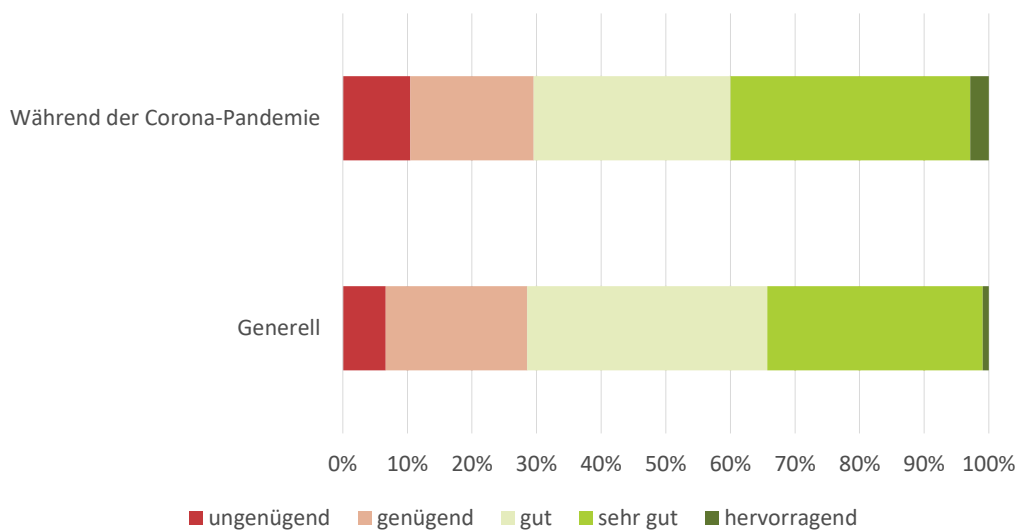
Die Innovationsfähigkeit von Unternehmen sowie einer gesamten Wirtschaftsregion ist Voraussetzung für deren langfristigen Erfolg. Gleichzeitig bildet sie das Fundament für die Reaktions- und Anpassungsfähigkeit bei unerwarteten, plötzlichen Schockereignissen – Letzteres zeigt die Corona-Pandemie in aller Deutlichkeit auf. Innovationen und eine veränderungsbereite Haltung sind zur Existenzsicherung auf Unternehmensebene und insbesondere für den Erhalt sowie die Stärkung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit zentral. Wirtschaften die Unternehmen nachhaltig, leisten sie einen wichtigen Wertschöpfungsbeitrag für die gesamte Region. Erfolgreiche Unternehmen sichern und stärken den Arbeitsmarkt, was sich aus volkswirtschaftlicher Sicht wiederum positiv auf den Konsum auswirkt. Erfolgreich sind Unternehmen, wenn sie dank ihrer Innovationskraft marktfähige Produkte und Dienstleistungen entwickeln können. Damit ein innovationsfreundliches Umfeld ent- und bestehen kann, müssen attraktive Rahmenbedingungen auf betrieblicher, politischer sowie gesellschaftlicher Ebene vorhanden sein. Dazu gehört auch der Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Wie innovativ schätzt sich die Ostschweizer Wirtschaft selbst ein und wie nutzt sie das Potenzial des Wissenstransfers? Ein im Auftrag der IHK St.Gallen-Appenzell durchgeführtes WTT-Praxisprojekt der Fachhochschule OST liefert Antworten.

**Kernregion Ostschweiz ist und schätzt sich als innovativ ein**

Verglichen mit der Gesamtschweiz traf die Corona-Pandemie die Ostschweizer Wirtschaft stärker, Letztere erholte sich vom coronabedingten Konjunkturereinbruch aber dynamischer und schneller. Dies zeigt die Entwicklung des neu lancierten Geschäftslageindicators des Konjunkturboards Ostschweiz. Ein entscheidender Faktor lag in der hohen Auslandnachfrage, von der die stark exportorientierte Ostschweizer Wirtschaft massgeblich profitierte. Ein weiterer Faktor liegt generell aber in der Widerstands- und Anpassungsfähigkeit der Ostschweizer Unternehmen. Die seit Ausbruch der Corona-Pandemie durchgeführten IHK-Unternehmensumfragen «Coronavirus und Ostschweizer Wirtschaft» zeigten, dass die hiesigen Unternehmen auch während der Pandemie ihre Chancen nutzten – vor allem im Bereich der Digitalisierung. Grundlage dafür ist die betriebliche Innovationsfähigkeit.

**Abb. 1: Ostschweizer Unternehmen stufen sich mehrheitlich als innovativ ein**

**Frage:** Wie beurteilen Sie die Innovationsfähigkeit Ihres Betriebes? n = 105



Quelle: Innovation durch Wissenstransfer, WTT-Praxisprojekt (2020)

Die Ostschweizer Wirtschaft ist sich der Bedeutung der eigenen Innovationsfähigkeit sehr bewusst. Rund drei Viertel der im WTT-Praxisprojekt befragten Ostschweizer Unternehmen erachten Innovationen in ihrem Unternehmen als wichtig bis sehr wichtig. Die befragten Unternehmen schätzen sich selbst auch als innovativ ein. Generell bewerten sieben von zehn befragten Ostschweizer Unternehmen ihre Innovationsfähigkeit als gut, sehr gut oder hervorragend. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bezogen auf die Selbsteinschätzung der Innovationsfähigkeit während der Corona-Pandemie. Auffallend ist, dass die Unternehmen ihre Innovationsfähigkeit während der Pandemie gar noch etwas besser einschätzen. So stieg der Anteil von «sehr gut» nochmals leicht an. Rund drei Viertel der befragten Unternehmen gab zudem an, während der Pandemie Innovationen realisiert zu haben. Somit hat die Pandemie der Wirtschaft in der Ostschweiz auch einen Innovationsschub verliehen.

Innovative Unternehmen zeichnen sich insbesondere dadurch aus, dass sie über eine klare Innovationsstrategie mit definierten Verantwortlichkeiten verfügen. Letzteres ist bei wiederum drei Vierteln der befragten Unternehmen der Fall. Sie verfügen über eine hauptverantwortliche Person für Innovationen im Unternehmen – in der Regel ist diese in der Geschäftsleitung angesiedelt. Allerdings verfügen nur knapp die Hälfte auch über eine explizite Innovationsstrategie im Unternehmen. Die Mehrheit der befragten Unternehmen geben als Begründung an, dass der Innovationsprozess im Unternehmen sehr personenbezogen oder das Unternehmen zu klein sei. Als kritische Faktoren im Innovationsprozess – von der Idee bis zur marktfähigen Lösung – erachtet die Mehrheit der befragten Unternehmen das Know-how der Mitarbeitenden und den Technologietransfer. Gerade beim Technologietransfer wünschen sich die Unternehmen mehr Unterstützung von aussen. Ein Impuls von aussen ist durch einen systematischen Wissenstransfer mit Kooperationspartnern in Netzwerken möglich. Doch wie stark nutzen die Ostschweizer Unternehmen dieses Netzwerkpotenzial?

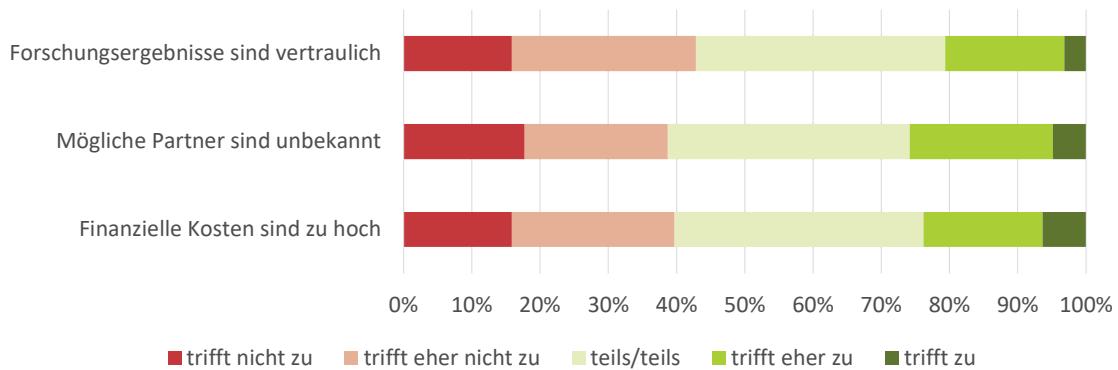
#### **Wissenstransfer als wichtiger Treiber von Innovationen – Exzellenz kommt vor örtlicher Nähe**

Gerade einmal bei knapp der Hälfte der befragten Unternehmen findet ein Austausch mit externen Forschungspartnern statt. Im Austausch sind die Ostschweizer Unternehmen vor allem mit Fachhochschulen sowie mit Universitäten. Unter Letzteren ist dies vor allem mit der Universität St.Gallen und mit der ETH Zürich der Fall. Bei den Fachhochschulen pflegen die befragten Unternehmen vor allem mit der Fachhochschule OST und dabei mit dem Campus St.Gallen einen ausgeprägten Austausch – gefolgt vom Campus Buchs und vom Campus Rapperswil. Vereinzelt findet auch ein Austausch mit der ZHAW in Winterthur oder der Hochschule Luzern statt.

Die Gründe für Wissenstransferprojekte sind vielfältig. Als wichtigsten Grund für die Wissenstransferaktivitäten nennen die befragten Unternehmen den Zugang zu spezifischen Fähigkeiten als Ergänzung zu unternehmensinternem Know-how oder dass die Durchführung bestimmter Projekte nur mit externen Partnern möglich sei. Als eines der wichtigsten Erschwernisse für einen optimalen Wissenstransfer erwähnen die befragten Unternehmen, dass die möglichen Partner vielfach gar nicht bekannt seien. Das ist bei zwei von fünf Unternehmen der Fall. Eine weitere Erschwernis liegt darin, dass Forschungsergebnisse vielfach vertraulich sind und die Unternehmen die finanziellen Kosten als zu hoch einstufen. Bei mehr als drei Vierteln der befragten Unternehmen ist die Firmenkultur kein Hindernis. Sie wären also offen für Impulse von aussen. Auch die physische Distanz oder fehlende Exzellenz stellen keine Schwierigkeiten dar.

**Abb. 2: Unbekannte Partner, Kosten und Vertraulichkeit der Informationen als Hindernisse**

**Frage:** Was erschwert bei Ihrem Unternehmen einen optimalen Wissenstransfer? n = 62

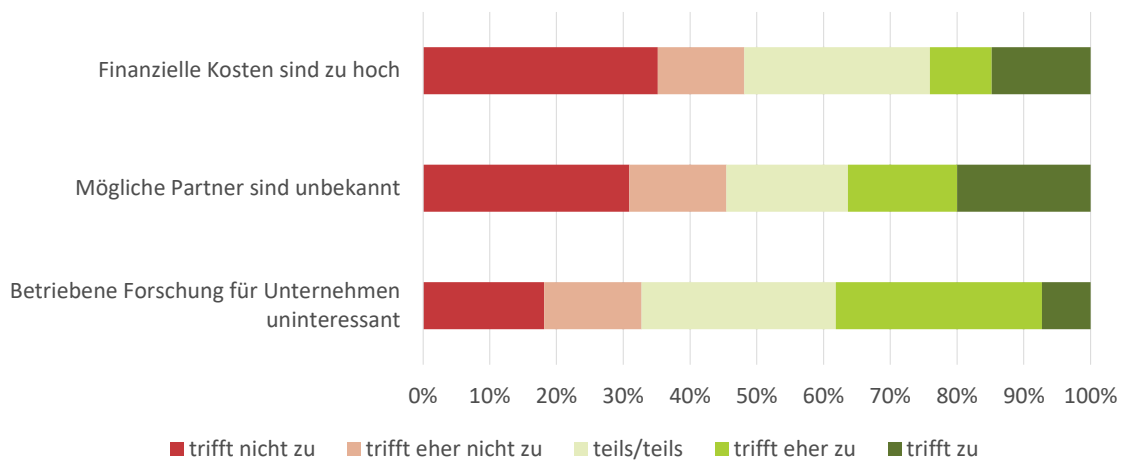


Quelle: Innovation durch Wissenstransfer, WTT-Praxisprojekt (2020)

Unternehmen, die mit externen Partnern gar keinen Wissenstransfer durchführen, begründen ihren Entschluss damit, dass die betriebene Forschung für ihr Unternehmen uninteressant wäre. Mehr als die Hälfte geben allerdings auch hier an, dass ihnen mögliche Partner und deren Forschungsaktivitäten unbekannt wären oder die Kosten zu hoch seien.

**Abb. 3: Kein Wissenstransfer, weil betriebene Forschung uninteressant ist**

**Frage:** Was sind Gründe, dass Wissenstransfer nicht durchgeführt wird? n = 55

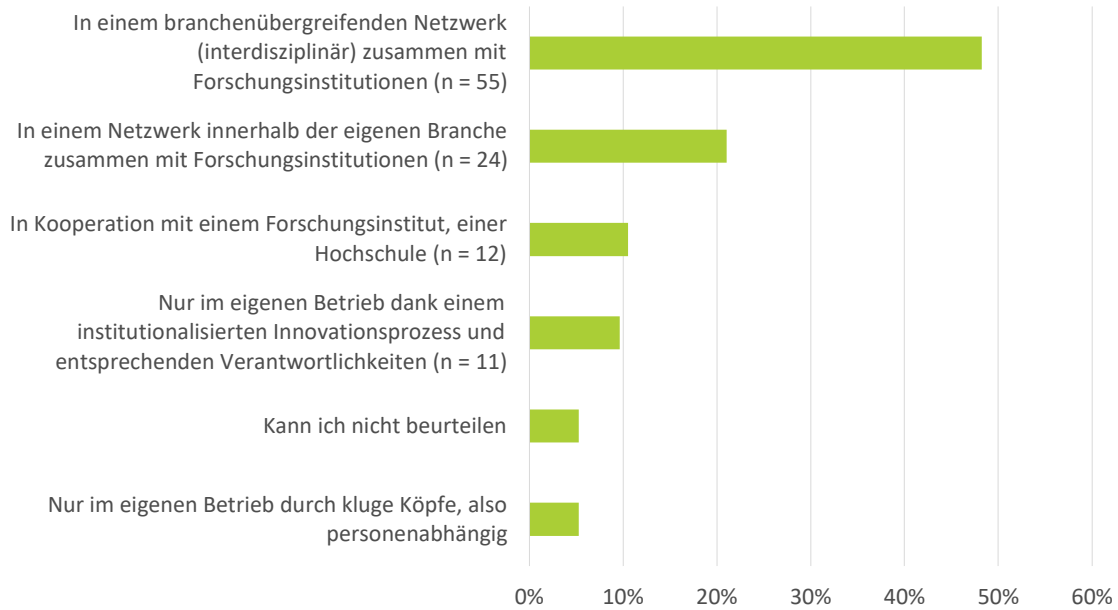


Quelle: Innovation durch Wissenstransfer, WTT-Praxisprojekt (2020)

Obwohl die Ostschweizer Unternehmen das Potenzial des Wissenstransfers nur zum Teil ausschöpfen, sind sie klar der Meinung, dass Innovationen zunehmend in interdisziplinären, branchenübergreifenden Netzwerken entstehen. Kooperationspartner wie Hochschulen und spezifische Forschungseinrichtungen spielen dabei eine zentrale Rolle. Nur gerade 15% der befragten Unternehmen sind der Meinung, dass Innovationen hauptsächlich nur im eigenen Betrieb entstehen. Dem Grossteil der Unternehmen ist die Bedeutung des Wissensaustauschs in Netzwerken klar, dennoch findet er nur bei knapp der Hälfte der Ostschweizer Unternehmen statt.

**Abb. 4: Innovationen entstehen hauptsächlich in interdisziplinären Netzwerken**

**Frage:** Wie entsteht Ihrer Meinung nach Innovation? n = 114

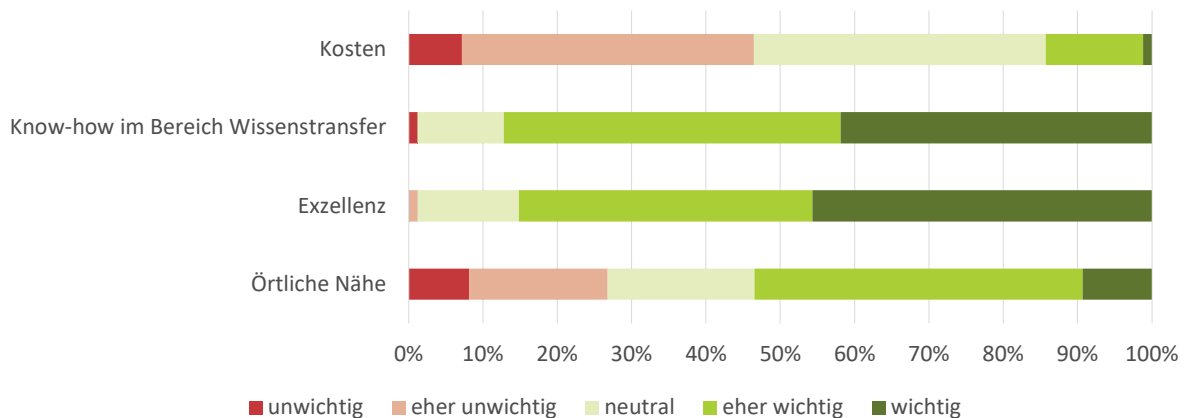


Quelle: Innovation durch Wissenstransfer, WTT-Praxisprojekt (2020)

Bei der Auswahl eines möglichen Kooperationspartners zeigt sich ein klares Bild: Sowohl Kosten als auch die örtliche Nähe spielen eine untergeordnete Rolle, bedeutender ist die Exzellenz des Partners sowie das Know-how im Bereich Wissenstransfer. Für wissenschaftliche Exzellenz werden geografische Distanzen in Kauf genommen. Die fortschreitende Globalisierung und Digitalisierung verstärken diesen Trend zur Ent-räumlichung des Wissensaustauschs. Ostschweizer Unternehmen kooperieren bereits heute europa- und weltweit mit den für ihre Fragestellungen führenden Institutionen.

**Abb. 5: Know-how im Wissenstransfer und Exzellenz werden den Kosten und örtlicher Nähe vorgezogen**

**Frage:** Wie wichtig sind folgende Kriterien bei der Auswahl eines externen Kooperationspartners? n = 86



Quelle: Innovation durch Wissenstransfer, WTT-Praxisprojekt (2020)

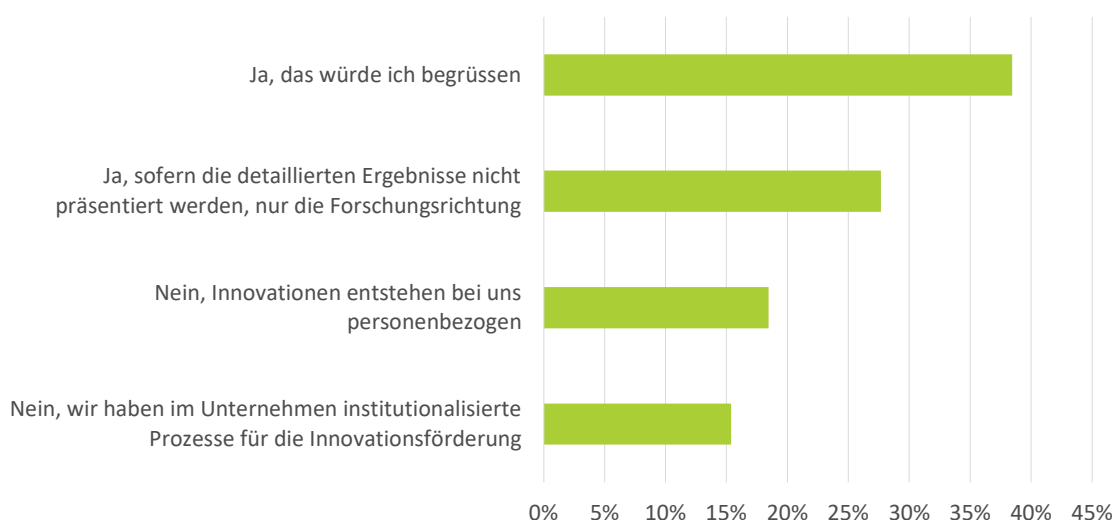
### Bedürfnis nach mehr Informationen über Forschungsthemen und -partner

Aus der quantitativen Unternehmensbefragung geht hervor, dass sich Unternehmen von Innovationen in Netzwerken und mit Kooperationspartnern eine höhere Erfolgsquote versprechen. Zudem erhoffen sie sich von einem interdisziplinären Umfeld kürzere Entwicklungszeiten und tiefere Entwicklungskosten. Vielfach wissen die Unternehmen aber gar nicht, welche Kooperationspartner für sie in Frage kommen. Bei bekannten Kooperationspartnern ist wiederum unzureichend bekannt, auf welchen Themengebieten geforscht wird und wo sie die Unternehmen im Innovationsprozess damit unterstützen könnten. So wird zum Beispiel bei vielen die EMPA noch immer auf eine reine Materialprüfungsanstalt reduziert. Dem ist aber seit Jahren nicht mehr so. Die EMPA forscht in unterschiedlichsten Themenfeldern, die für die langfristige Entwicklung der Ostschweizer Wirtschaft sehr relevant sind.

Damit das Potenzial des Wissenstransfers besser ausgeschöpft werden könnte, bräuchte es folglich ein Instrument, das den Unternehmen Forschungsinstitutionen und insbesondere deren Forschungsgebiete näherbringt – etwa in Form einer Informationsplattform. Im Zentrum dabei stünde eine Übersicht von Kooperationspartnern nach Themengebieten sowie von aktuellen Forschungsprojekten. Hier müsste allerdings sichergestellt werden, dass die detaillierten Forschungsergebnisse nur für einen kleinen Kreis einsehbar sind. Dabei spielt insbesondere die Sorge mit, dass firmenspezifisches Know-how zu stark an die Öffentlichkeit gerät. Im speziellen Fall, dass Forschungsaufträge durch Unternehmen in Auftrag gegeben werden, sollten die detaillierten Ergebnisse nicht öffentlich einsehbar sein – rein staatlich finanzierte Forschungsprojekte jedoch schon.

#### Abb. 6: Bedürfnis nach einer Informationsplattform zu Forschungspartnern und -projekten

**Frage:** Hat Ihr Unternehmen ein Bedürfnis nach einer Plattform zur Innovationsförderung, auf der aktuelle Forschungsergebnisse und -projekte strukturiert sicht- und abrufbar sind? n = 65



Quelle: Innovation durch Wissenstransfer, WTT-Praxisprojekt (2020)

**Wissenspotenzial sicht- und nutzbar machen wird ein entscheidender Treiber sein**

Für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region ist heute unbestritten, dass funktionierende Innovationsnetzwerke zentral sind. Das gilt auch für die Kernregion Ostschweiz. Die hier vorgestellten Umfrageresultate zeigen, dass bei Unternehmen ein hohes, ungenutztes Kooperationspotenzial mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen besteht. In einer globalisierten und digitalisierten Welt wird es aber entscheidend sein, die eigenen Kompetenzen mit komplementärem Wissen anderer Organisationen zu verbinden, gerade auch für KMU. Das bietet die Chance, die Qualität und Marktfähigkeit von Produkten und Dienstleistungen zu steigern sowie die Entwicklungszeiten und -kosten zu reduzieren, indem kostengünstig und schnell technologisches Know-how genutzt werden kann. Die dadurch erzielte Erhöhung der Innovationskraft ist für die Ostschweizer Wirtschaft umso wichtiger: Weil sie sich durch eine starke Exporttätigkeit auszeichnet, ist sie im internationalen Wettbewerb besonders exponiert. Denn am Schluss gilt: Eine hohe Innovationsfähigkeit ist die Voraussetzung für die Sicherung der betrieblichen Wettbewerbsfähigkeit.

## WTT-Praxisprojekt «Innovation durch Wissenstransfer» im Auftrag der IHK St.Gallen-Appenzell

Wie gelingt Wissenstransfer? Welche Rolle spielen Forschungspartner in Innovationsprojekten? Diese und weitere Fragen stellten sich von Januar 2020 bis und mit Juni 2020 Studierende der Fachhochschule OST. Während der gesamten Bearbeitung des WTT-Praxisprojekts für die IHK St.Gallen-Appenzell setzten sie sich intensiv mit den Themen Wissenstransfer, Innovation und Förderprogrammen auseinander. Ziel war es, anhand der Betrachtung der Sichtweisen von Wissenschaft und Wirtschaft auf den Wissenstransfer und Innovationsprozesse konkrete Handlungsempfehlungen für die Ostschweiz zu erarbeiten. Mit der quantitativen Unternehmensumfrage konnten insgesamt 209 Teilnehmer erreicht werden. Diese Umfrage wurde durch qualitative Interviews mit Ostschweizer Unternehmen und Vertretenden von Wissenstransferstellen ergänzt.



**Alessandro Sgro**  
 Chefökonom,  
 IHK St.Gallen-Appenzell



**Michael Bolzern**  
 Absolvent BSc Wirtschafts-  
 informatik FHO



**Martin Guler**  
 Absolvent BSc Wirtschafts-  
 informatik FHO



**Raphael Lampert**  
 Absolvent BSc Wirtschafts-  
 informatik FHO



**Rico Schmid**  
 Absolvent BSc Wirtschafts-  
 informatik FHO



Gallusstrasse 16  
 Postfach  
 9001 St.Gallen

T 071 224 10 15  
 research@ihk.ch  
 www.ihk.ch